

Esotera - Die Quadratur des Geistes



Die auf rätselhafte Weise ineinander verschränkten „Silvio-Rähmchen“ (links Originalgröße) aus Alufolie und Papier. Auf letzterem sind zwei Bleistiftmarkierungen zu erkennen: Zwischen ihnen soll die Stelle liegen, wo Silvio das aufgeschnittene Papier per Psi wieder zusammenfügte.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht zum ersten Mal geht es bei einem paranormalen Phänomen nicht mehr um die Frage, ob man Zeugen, skeptischen Beobachtern oder Berichterstatlern glauben will. Denn es gibt jetzt einen Gegenstand, der den Beweis seiner Paranormalität gewissermaßen in sich selbst trägt. Auf der Titelseite ist er abgebildet. Über seine Entstehungsgeschichte und die mittlerweile äußerst umfangreichen Versuche, seinem Geheimnis auf die Spur zu kommen, informiert ein ausführlicher Bericht („Die Quadratur des Geistes“, S. 90). Hier nur soviel: Der Berner Psychokinet *Silvio*, Parapsychologen aus früheren langen Testserien wohlbekannt, will ein aufgeschnittenes Papierrähmchen, nachdem er es durch ein gleich großes aus Alufolie gezogen hatte, per Psychokinese wieder so zusammengefügt haben, daß die ursprüngliche Schnittstelle nicht mehr aufzufinden ist. Tatsächlich konnte bisher mit wissenschaftlichen Mitteln nur festgestellt werden: beide Rähmchen sind so heil, wie sie nur sein können. Wie aber sollten sie dann ineinander verschränkt worden sein? Fände sich keine natürliche Erklärung, bliebe nur der Schluß: Es handelt sich tatsächlich um das Produkt einer „übersinnlichen“ Manipulation, einer paranormalen Einwirkung – um ein Psi-Phänomen.

Die Beweiskraft dieses Gegenstandes in bezug auf seine Paranormalität hängt also davon ab, daß alle Möglichkeiten eines „natürlichen“ Zustandekommens restlos ausgeschlossen werden können. Um das zu erreichen, haben wir uns zu einem ungewöhnlichen Schritt entschlossen. Als Journalisten sind wir weder qualifiziert noch auf sonst irgendeine Weise besonders befähigt, in Frage kommende Tricks bzw. raffinierte technische Methoden zu entdecken und praktisch auszuprobieren. Deshalb wenden wir uns hiermit an die Öffentlichkeit. Die Redaktion zahlt eine

Prämie von 5000 DM

an denjenigen, dem es als erstem gelingt, uns ein „natürliches“ Herstellungsverfahren für das Psi-Objekt *Silvios* vorzuführen. Als Voraussetzung für den Gewinn der Prämie gilt die Erfüllung der folgenden Bedingungen:

1. Der Redaktion muß ein spurlos ineinandergehängtes Paar sowohl in Größe wie Material dem Original entsprechenden Rähmchen aus Alufolie und Papier

vorgelegt werden (handelsübliche Alufolie, 0,015 mm dick; Papier von einem handelsüblichen Notizblock, Oberfläche aufgeheilt, 0,1 mm dick, 80g/m², Materialmuster von der Redaktion erhältlich).

2. Hat das vorgelegte Objekt eine Reihe von Materialprüfungen mit wissenschaftlichen Methoden (wie sie auch beim Original vorgenommen wurden) bestanden, muß der Urheber durch Demonstration des Herstellungsverfahrens beweisen, daß sein Objekt auf normalem Wege (also nicht etwa auch durch Psi-Einwirkung) entstanden ist.

3. Maßgebend für den Anspruch auf die Prämie ist, bei Erfüllung der vorgenannten Bedingungen, die Reihenfolge des Posteingangs der Objekte in der Redaktion (bitte per Einschreiben senden). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir bitten Sie, nicht nur selbst alles Erdenkliche zu versuchen, sondern sich auch an geeignete Fachleute (Papierhersteller, Trickexperten, Denksport-Meister, Physiker usw.) zu wenden, die fähig erscheinen, das Rätsel der ineinanderhängenden Rähmchen zu lösen.

Mit dem Aussetzen der Prämie geht es uns nicht um Sensationshascherei (dafür hätten wir einen weit spektakuläreren Betrag einsetzen können). Wir wollen lediglich, daß ein ausreichend großer Anreiz besteht, sich ernsthaft mit der Lösung zu befassen. Denn das erscheint uns als der einzige Weg, auch die letzte denkbare Möglichkeit auszuschöpfen, eine „natürliche“ Erklärung für das *Silvio*-Objekt zu finden. Gelingt das selbst mit dieser Aktion nicht, erlangt das Objekt erst seine volle Bedeutung. Diese freilich wäre eine Weltsensation: Es wäre das erste Mal, daß ein Gegenstand aus sich selbst heraus – also gewissermaßen „das Ding an sich“ – den absoluten Beweis für die Existenz einer paranormalen Einwirkung darstellt.

Schreiben Sie uns, wenn Sie versuchen wollen, das *Silvio*-Objekt „nachzubauen“; Sie erhalten dann von uns die Materialproben, die exakt dem Original entsprechen. Im übrigen wünsche ich Ihnen viel Erfolg – was auch immer dabei herauskommen mag.

Herzlichen

Ihr



Gert Geisler
Chefredakteur

Ungezählte Löffel und Gabeln sind seit dem Geller-Boom in den siebziger Jahren dauerhaft außer Form geraten. Trotzdem ist der endgültige Beweis für die Existenz von Psychokinese nicht gelungen. Jetzt liegt von dem Schweizer Psychokineten Silvio ein Objekt vor, das durch seine totale ‚Unmöglichkeit‘ überzeugen könnte



Die Quadratur des Geistes

Beachten Sie bitte auch die 5 000-DM-Prämien-Ausschreibung (Seite 1)

Zwei allem Anschein nach absolut nahtlos ineinander gehängte kleine quadratische Rähmchen – eines aus dünnem Papier, eines aus Aluminiumfolie – erschüttern das Weltbild der Physik. Wenn es stimmt, was bisher über dieses unscheinbare Ding in Erfahrung gebracht werden konnte, dann dürfte es nämlich gar nicht existieren. Bisher ist es jedenfalls keinem Experten gelungen, eine stichhaltige Erklärung dafür zu finden, wie es auf „natürliche“ Weise hätte zustande kommen können. Also eindeutig paranormal?

Als Uri Geller Mitte der siebziger Jahre weltweit als „Löffelbieger“ Schlagzeilen machte und damit zahlreiche „Mini-Geller“ genannte Nachahmer auf den Plan rief, hatten nicht nur die Parapsychologen, sondern auch kritische Trickexperten Hochkonjunktur. Denn Geller behauptete ja nicht weniger, als nur mit der Macht seines Geistes Materie nachhaltig beeinflussen – beispielsweise Löffel, Schlüssel und andere, meist Metallgegenstände verbiegen – zu können, ohne dabei physische Kraft einzusetzen. Einige seiner öffentlichen Vorführungen wurden zwar als Zaubertricks entlarvt, es blieben jedoch genügend gut beobachtete Biege-Experimente übrig, die sich einer normalen Erklärung hartnäckig entzogen.

Allerdings leidet die Beweiskraft aller

nomene unter einem grundsätzlichen, unausweichlichen Mangel: Obwohl die paranormal veränderten Gegenstände zum Teil heute noch existieren, ist ihr Wert als Beweisstück gleich Null, da sich ein psychokinetisch deformiertes Besteckteil im Nachhinein nicht mehr eindeutig von einem „normal“ verbogenen Vergleichsstück unterscheiden läßt. Man ist also immer auf Zeugnisaussagen über das Zustandekommen des jeweiligen Objektes angewiesen. Solche Beschreibungen können aber – ohnehin oft sehr unsicher und widersprüchlich – hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit von jedem Skeptiker ohne weiteres bezweifelt werden. Damit ist die Gretchenfrage wieder offen und die Behauptung objektiv nicht widerlegbar: Niemand konnte bislang unumstößlich beweisen, daß es Psychokinese wirklich gibt.

Vielleicht tritt in diesem Punkt jetzt eine grundlegende Veränderung ein. Zumindest besitzt das anfangs erwähnte Paar ineinander verschränkter Rähmchen Eigenschaften, die man guten Gewissens als „physikalisch unmöglich“ bezeichnen kann – und zwar erstmals völlig unabhängig davon, ob das Zustandekommen dieses Objektes von zuverlässigen Beobachtern bezeugt ist oder nicht. Denn allein sein Vorhandensein kann, die vollständige Ausschließung aller naturwissenschaftlichen Erklärungsmöglichkeiten

dauerhaften Beweis für das Wirken von Psi-Fähigkeiten darstellen.

Um etwas derartiges zu erreichen, haben berühmte Medien schon im vergangenen Jahrhundert versucht, ihre Kräfte auf die Erzeugung ganz besonderer, „unnatürlicher“ Objekte zu konzentrieren: etwa zwei ineinandergefügte Ringe aus gewachsenem Holz von verschiedener Art. Zwar wird in der Geschichte der Parapsychologie einige Male über gelungene Experimente dieses Typs berichtet, aber in keinem Fall sind die dabei entstandenen paranormalen Gegenstände erhalten geblieben, so daß eine Beurteilung aus heutiger wissenschaftlicher Sicht nicht mehr möglich ist.

Keinerlei Erklärung in Sicht

Unter diesen Umständen kommt dem vom Schweizer Psychokineten *Silvio* hergestellten Objekt in der Geschichte der Psychokinese eine bislang einzigartige Bedeutung zu. Denn dieser Gegenstand existiert und kann im Prinzip von allen interessierten Fachleuten unter Einsatz modernster Mittel und Methoden untersucht werden. Ebenso dürfen Trickexperten sich die Zähne daran ausbeißen, das Objekt aus gleichen Materialien nachzumachen. Bislang ist letzteres noch nicht gelungen, und ebensowenig ist derzeit ein nicht-psychokinetisches Erklärungsmodell in Sicht.

Bis zum Auftreten Uri Gellers im heimischen Fernsehen hatte der in Bern lebende *Silvio* von seinen eigenen psychokinetischen Fähigkeiten nichts gewußt, obgleich er schon in der Kindheit Seltsames erlebte, das sich im Nachhinein als ASW (außersinnliche Wahrnehmung) interpretieren läßt. Alle anderen Geller-Nachahmer sind mittlerweile entweder der Täuschung verdächtigt oder überführt worden oder einfach infolge nachlassenden eigenen Interesses in der Versenkung verschwunden. Im Gegensatz zu ihnen allen hat *Silvio* sich seit 1974 immer wieder Experimenten gestellt – teils unter fachmännischer Beobachtung und in zahlreichen Fällen bestmöglich mit der Videokamera und physikalischen Meßgeräten dokumentiert –, ohne daß sich die Spur einer „natürlichen“ Erklärung oder ein konkreter Verdacht auf betrügerische Tricks gezeigt hätte.



Unter Beobachtung sachkundiger Zuschauer und der Videokamera versucht *Silvio*, einen ihm unbekanntem elektrischen Schaltkreis psychokinetisch zu beeinflussen – mit Erfolg

nigen Fällen die Bruchstücke unter den gleichen Bedingungen wieder miteinander „verschweißt“. Einmal gelang es ihm, auf Wunsch eines Beobachters Kelle und Stiel eines eben von ihm zerbrochenen Löffels um 180 Grad verdreht wieder zusammenzusetzen. Der ursprünglich auf der Rückseite des Löffelstiels angebrachte Prägestempel befindet sich bei dem paranormalen Endprodukt auf der Vorderseite.

Die bereits vor zehn Jahren veröffentlichten „*Silvio-Protokolle*“¹ geben über die damaligen, insbesondere in den Anfangsjahren sehr häufigen und umfangreichen Experimente detailliert Aufschluß. Seit nunmehr 16 Jahren wird *Silvio* also beobachtet – das gilt auch für sein persönliches Umfeld bis hinein in den privaten Bereich. Vor allem *Bernhard Wälti* von der Universität Bern und verschiedene Mitarbeiter am Freiburger Lehrstuhl für Grenzgebiete der Psychologie haben diese Aufgabe sorgfältig wahrgenommen. Aus ihren langjährigen Erfahrungen und Diskussionen mit Kritikern muß der Schluß gezogen werden,



Rechts: Von Silvio psychokinetisch deformierte Löffel. Der oberste, zuerst zerbrochen, wurde mit umgedrehtem Stiel neu zusammengefügt (darunter Vergleichsstück)



so etwas ließe sich bei intensiver Beobachtung, unter anderem auch durch professionelle Zauberkünstler, nicht über einen so langen Zeitraum hinweg vollständig verbergen. Apparative oder andere finanziell aufwendige Tricktechniken andererseits scheiden als Erklärungsmöglichkeit ebenfalls aus, da Silvio über keine Gelegenheit verfügt, für die ihrer Art nach sehr verschiedenen psychokinetischen Effekte jeweils geeignete technologische Speziallabors heranzuziehen (falls sich solche überhaupt finden ließen). Seine wissenschaftlichen Betreuer hatten Silvio schon frühzeitig darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig und wertvoll ein dauerhaftes „unmögliches“ psychokinetisches Objekt sein könne. Da besonders „schwierige“ Experimente jedoch meist nur spontan gelingen und deshalb kaum labormäßig geplant und durchgeführt werden können, wurde das als „klassisch“ geltende Ineinanderfliegen von Objekten nie ernsthaft in die Versuchsreihen einbezogen. Die Motivation für Silvio aber war offenbar gegeben. Denn eines Tages im Dezember 1987, in einer Pause an seinem Arbeitsplatz, hatte er die Idee, die seitdem allen möglichen Fachleuten unlösbar Rätsel aufgegeben hat. Seiner eigenen Schilderung zufolge ein Zeuge war nicht anwe-

send – geschah folgendes: Aus zufällig vorhandenen Materialien schnitt Silvio mit dem Messer zwei kleine Rähmchen aus, das eine aus handelsüblicher Alufolie, in die sein Sandwich eingewickelt gewesen war, das andere aus Papier von einem Notizblock. Beide Rähmchen haben eine äußere Kantenlänge von etwa 2,5 cm, der Ausschnitt jeweils 1,4 cm. Anschließend schnitt er das Papierrähmchen an einer Seite auf und hängte beide Stücke kettengliedartig ineinander. Und nun das Unglaubliche: Er behauptet, die Schnittstelle im Papierrähmchen unmittelbar danach durch einfaches, etwa zehnmittiges Halten zwischen Daumen und Zeigefinger „spurlos“ wieder zusammengefügt zu haben.

„Nichts ist unmöglich...“

Über seine Empfindungen beim Erleben eines solchen Vorgangs sagt Silvio: „Ich entspanne mich und öffne mein eigenes Ich, damit die Kraft von außen in mich hineinströmen kann. Es ist ein Gefühl der Erregung, eine Art Glücksstrom fließt durch meinen Körper. Die normalen Gesetze gelten nicht mehr, alles scheint zu gehen, nichts ist unmöglich. Es ist wie ausgeliefert zu

sein und dennoch einem eigenen Willen zu folgen. Wenn dieser Zustand einen Höhepunkt erreicht, ereignet sich das Phänomen...“

Es ist in diesem Fall bedeutungslos, daß der Entstehungsvorgang nicht von anderen Personen beobachtet worden ist; erfahrungsgemäß hatten ihre Angaben darüber ohnehin keinen Skeptiker zu überzeugen vermocht. Wünschenswert und hilfreich wäre lediglich gewesen, wenn die verwendeten Materialien zuvor von Experten auf ihre Eignung hin untersucht und auf eine geeignete Weise markiert worden wären (solche kontrollierten Experimente sollen in Zukunft noch vorgenommen werden). Aber da ausreichend Vergleichsmaterial zur Verfügung steht – denn beide Rähmchen bestehen aus handelsüblichem Material, das in großtechnischen Serien produziert wird –, gibt es dennoch zahlreiche Untersuchungsmöglichkeiten.

Entscheidend für die Beurteilung der Paranormalität des Rähmchen-Objektes ist einzig die Frage, inwieweit es „auf natürliche Weise“, also technisch oder tricktechnisch zu reproduzieren wäre. Bisher ist das anscheinend niemandem gelungen.

Die einzig denkbaren Grundvarianten einer konventionellen Herstellung der ineinanderhängenden Silvio-Rähmchen sind diese zwei:

1. Zerschneiden eines der Rähmchen mit anschließender perfekter „Verschweißung“;
2. eigene Neuerstellung eines der Rähmchen räumlich um das andere herum.

Im ersten Fall wäre insbesondere nach Nahtstellen beziehungsweise irgendwelchen Unregelmäßigkeiten im Material zu suchen, die auf eine Schnittstelle und deren nachträgliche technische Beseitigung hindeuten. Fachleute für die Herstellung, Analyse und Restauration von Papier aller Art, desgleichen von Metallfolien, die es in großer Zahl gibt, sind dazu befragt worden und haben ihre Expertenurteile abgeben können. Darüber hinaus wurden bislang die folgenden, keine Veränderung oder Zerstörung des Materials bedingenden fachmännischen Untersuchungen am Original-Objekt durchgeführt: UV-Licht-Durchleuchtung, stereomikroskopische Betrachtung in weißem und polarisiertem Licht, Oberflächen-Reflexionsanalyse mit Laserlicht und eine hochmoderne Durchstrahlungsanalyse mittels einer radioaktiven Quelle. Hinzu kamen eine ganze Reihe von parallelen Klebe-, Preß- und Schweißversuchen (mit Klebema-

Als Maler ist der Sensitive Silvio ein „Künstler zwischen den Welten“. Er versucht mit seinen Bildern Eindrücke aus dem intuitiv erfahrenen Reich des „Übersinnlichen“ anschaulich zu machen



terial, Ultraschall und Laser) sowohl mit entsprechendem Papier als auch mit Aluminium, sowie elektronenmikroskopische Aufnahmen zur Reinheitskontrolle des Materials. (Für solche Prüfprozeduren stand und steht noch immer ausreichend Vergleichsmaterial derselben Art wie das Original zur Verfügung.)

Im Fall der Erklärungsmöglichkeit Nummer 2 könnte man sich lediglich vorstellen, daß das Papierrähmchen mit dem üblichen Herstellungsverfahren von Hand in einem um das Alurähmchen herumgelegten Sieb fabriziert worden sei. Diese Version vertritt auch ein Trickexperte in der Bühnenmagier-Fachzeitschrift „Magische Welt“ (Juni 1990, S.142) als – freilich zunächst nur theoretisches – Lösungsmodell; in der Praxis konnte er den Beweis dafür noch nicht antreten, da ihm die nötigen Einzelheiten über die Materialbeschaffenheit nicht zur Verfügung standen.

Anhand der bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse läßt sich freilich auch zu diesem Punkt bereits eine Menge aussagen: Würde man das Papierrähmchen in der beschriebenen Art und Weise um das Alurähmchen herum handwerklich fertigen, wäre nach Auskunft der Fachleute nicht die konstante Faserrichtung zu erzielen, die das maschinell hergestellte Papier aufweist, aus dem das Rähmchen und das Papier des Vergleichsblocks besteht. Überdies besitzt das Originalpapier eine

optisch aufgehellte Oberflächenschicht und konstante Dicke über die gesamte Fläche – zwei Eigenschaften, die sich im Handverfahren ebenfalls nicht nachahmen ließen.

Für eine entsprechende Erzeugung des Aluminiumrähmchens um das Papierstück herum gibt es aus mehreren Gründen überhaupt keine realistische Möglichkeit.

Hier nun die Ergebnisse der bisherigen, zahlreichen und teilweise sehr aufwendigen Prüfungen und wissenschaftlichen Untersuchungen kurz zusammengefaßt:

- Es fanden sich keinerlei Hinweise auf eine Schnittstelle;
- die meßbaren Eigenschaften des von Silvio erzeugten Objektes (Dicke, Faserrichtung, Oberflächenstruktur, Homogenität) unterscheiden sich in nichts von denen der handelsüblichen Vergleichsmaterialien.

Raffinierter Täuschungsakt?

Bei der Expertenbefragung ergab sich das folgende Kuriosum: Die Papierfachleute behaupteten, daß das Papierrähmchen weder selbst hergestellt noch repariert worden sein könne, die Lösung des Problems müsse also beim Alu-

Literatur: Prof. Hans Rindler: „Psychokinetische Experimente mit dem Berner Grafiker Silvio“, Zeitschr. f. Parapsychologie u. Grenzgeb. d. Psych., Jg. 18, S. 217-241, Basel und Wäldi: „Vorläufiger Bericht über ein ungewöhnliches Experiment mit Silvio“, dtm. Jg. 10, S. 236-242 (1988)

miniumrähmchen gesucht werden und umgekehrt die Metallexperten, die gleichmäßige industrielle Folie sei nicht spurlos manipulierbar, die Erklärung müsse also beim Papierteil liegen. Es ließ sich bisher kein plausibler Weg finden, wie Silvio das vorliegende Objekt auf eine konventionelle Weise hatte zustande bringen können. In Anbetracht der geschilderten Umstände bleibt also vorläufig nur der Schluß, daß es sich tatsächlich um einen paranormal beziehungsweise psychokinetisch geschaffenen Gegenstand handelt. Dafür spricht auch eine Berücksichtigung der Gesamtpersönlichkeit Silvios und seiner Psi-Vergangenheit. Hatte Silvio nur ein einziges, sporadisches Phänomen wie das hier geschilderte hervorgebracht, könnte man versucht sein, trotz aller vorgenannten Ratselhaftigkeit einen raffinierten (möglicherweise mit ungeheurem tricktechnischen Aufwand und unter Beteiligung von unbekanntem Helfern im Hintergrund produzierten) Täuschungsakt zu vermuten. Tatsächlich aber ist das Rähmchen-Objekt ja nur gewissermaßen der Gipfelpunkt eines ganzen Berges anderer Psi-Phänomene, die Silvio in den vergangenen 16 Jahren bewerkstelligt hat. Wollte man für sie alle die gleiche Betrugstheorie zur Anwendung bringen, würde das bedeuten, daß Silvio (samt Mitarbeitern): Papier oder Alufolie absolut perfekt herstellt oder restauriert, zerbrochene Metalllöffel spurlos zusammenschweißt, vor laufender Kamera sowohl Metall- und Kunststoffgegenstände berührungslos deformiert als auch markierte Geldstücke (Schweizer Franken) mit zwei Fingern verbiegt, ihm völlig unbekannte elektrische Schaltkreise auf Anhieb (und unter idealer Beobachtung) unerklärlich beeinflusst usw. Zudem darf man nicht überschauen, daß Silvio weder eine Ausbildung oder Praxis als Bühnenmagier besitzt noch überhaupt je mit seinen Fähigkeiten öffentlich in Erscheinung getreten ist – schon gar nicht zum Zwecke des Broterwerbs. Außer den psychokinetischen Experimenten widmet er seine Aufmerksamkeit privat zwei Gebieten, die ebenfalls mit seinen außergewöhnlichen medialen Fähigkeiten eng verknüpft sind: dem Heilen und der Malerei. In seinen Bildern, die bereits in einer ganzen Reihe von Ausstellungen zu sehen waren, versucht er mediale Erfahrungen in Form und Farbe umzusetzen. So vermittelt er auch Außenstehenden einen Eindruck von jener „übersinnlichen Welt“, aus der heraus sich seine paranormalen Leistungen manifestieren. ●

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, POSTFACH 24000, D-8000 MÜNCHEN 34

Herrn Professor
Dr. H.-D. Betz
Sektion Physik

8046 Garching

IHRE ZEICHEN
IHRE NACHRICHT VOM

BITTE BEI ANTWORT ANGEBEN
UNSER ZEICHEN
V IHR

☎ 10 000 2190-1
238, 234
TELEFAX
A 97 346 038

ZIMMER NR. MÜNCHEN
SACHBEARBEITER
10. Februar 1989

Sehr geehrter Herr Professor,

Sie legten uns gestern eine Montage aus Papier und Aluminiumfolie vor, deren Herstellungstechnik Sie sich nicht erklären können. Uns erging es nicht besser. Aus unserer Erfahrung im Umgang mit Papier können wir folgendes bestätigen:

Es ist unserer Erfahrung nach unmöglich, einen Riß oder einen Schnitt in Papier so wieder zusammenzufügen bzw. zu schließen, daß davon nicht Spuren zurückbleiben würden. Wir kennen solche Ausbesserungen, die mit dem bloßen Auge nicht erkennbar sind und auch nicht mit Lupe und Mikroskop im Auflicht. Beim Be- oder Durchleuchten mit UV-Licht jedoch wird unserer Erfahrung nach jeder geschlossene Schnitt oder Riß in Papier erkennbar. Auf den Auf- und Durchlichtfotos, die Sie uns vorlegten, konnten wir keine solche Spuren entdecken.

Mit den besten Grüßen
i.A.

H. Bansa

Dr. H. Bansa